

der ersten Kammer kann nicht mehr vorgenommen werden, da die Kammer der Standesherrn als das dieseitige Schreiben hinüber kam, bereits verhandelt und auseinander gegangen war. Es wird nun das R. Vertagungsreskript verlesen, wonach die Vertagung auf unbestimmte Zeit erfolgt und dem Ausschusse aufgegeben wird, der Regierung Mittheilung zu machen, sobald die Kommissionen, namentlich die Finanzkommission, mit ihren Arbeiten so weit vorangeschritten seyen, um die Landtagsverhandlungen nachhaltig wieder aufnehmen zu können. Der Herr Präsident wünscht den Mitgliedern glückliche Heimreise.

— Heilbronn, 18. März. In letzter Zeit ereignete sich in F., in hiesiger Umgegend, eine gewiß Schauer erregende That. In dem ange-deuteten Orte nämlich zählte ein bekannter Bürger seinen Geldvorrath, wurde aber, während er gerade das Papiergeld ordnete, aus dem Zimmer abgerufen, während ein kleines spielendes Kind desselben zurückblieb. Das unschuldige Kind freute sich der schönen Bildchen (des Papiergeldes) und wollte sich

mit der Scheere aus denselben ein Portrait heraus-schneiden, wodurch ein oder einige Stücke des Pa-piergeldes verschnitten wurden. Kurz darauf trat der Vater in das Zimmer zurück und entdeckte den ich möchte sagen, völlig werthlosen durch das Kind angerichteten Schaden. Von Wuth entbrannt und seiner nicht mehr mächtig, stürzt sich der Rabenvater auf sein eigenes Kind, ergreift es und schleudert es an die Wand, daß es augenblicklich unter jämmer-lichen zuckenden Schmerzen den Geist aufgibt. Wahnsinn umstrickt des Unholden Sinne und bald darauf endet er selbst — als Selbstmörder. O Geiz und Zähorn, welche Opfer fordert du und wie tief stürzest du die Theuersten auf Erden ins tiefste Un-glück!

— Wien, 23. März. Der Wiener Hof rich-tet an sämtliche Höfe Europas eine Protestnote gegen die Proklamation des neuen Königreichs Ita-lien. — Der Großherzog von Toscana, der Herzog von Modena und die Herzogin von Parma legen ebenfalls Verwahrung dagegen in abgesonderten Protesten ein.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den **Murrthalboten**. Gefällige Bestellungen beliebe man in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst, auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern oder den betreffenden Boten zu machen. Der Murrthalbote eignet sich seiner großen Verbreitung wegen zu Anzeigen jeder Art, welche mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet werden. **Die Redaktion.**

Bachnang.
Magd-Gesuch.
Ein in häuslichen Geschäften brauchbares Mädchen, welches einen geordneten Lebenswandel führt und sich zu wenigen Feidgeschäften theils auch verwenden läßt, findet bei einer geordneten Familie unter geeigneter Belohnung eine Stelle. Zu erfragen bei der Redaktion des Murrthalboten.

Kleinaspach.
2 1/2 Eimer Apfelmöst verkauft
Stiftungspfleger Rof.

Lehrlings-Gesuch.
Es sucht Jemand einen jungen Menschen, welcher die Leinweberei erlernen will, in die Lehre zu nehmen. Das Nähere ist in der Herberge, dem Gasthaus zum Lamm in Sulz-bach, zu erfragen.

Bachnang, Naturalienpreise vom 20. März 1861.

Fruchtgattungen.	M.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	3	—	—	—
" Dinkel . . .	5	12	4	59	4	50	—
" Roggen . . .	—	—	5	30	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	5	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	—	3	35	3	18	—
1 Simzi Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—	—

Hall, Naturalienpreise vom 23. März 1861.

Fruchtgattungen.	M.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	6	6	42	6	24	—
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	5	9	4	59	4	45	—
" Gemischt . . .	5	12	5	9	5	—	—
" Gerste . . .	4	8	4	—	3	54	—
" Haber . . .	3	48	3	29	3	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	—

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 27. Dienstag den 2. April 1861.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den **Murrthalboten**. Gefällige Bestellungen beliebe man in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst, auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern oder den betreffenden Boten zu machen. Der Murrthalbote eignet sich seiner großen Verbreitung wegen zu Anzeigen jeder Art, welche mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet werden. **Die Redaktion.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt und Oberamts-Physikat Bachnang.

(Bekanntmachung, betreffend die Aufforderung an die Viehbesitzer zur Anzeige pockenkranker Kühe.)
Da es wünschenswert ist, für die Impfung der Schuppocken stets wieder neuen ursprünglichen Stoff von Kuhpocken zu gewinnen, nach den Erfahrungen der letzten Jahre aber die Verfügung über die Gewinnung ursprünglichen Impfstoffes für die Schuppockenimpfung vom 28. Juni 1838, N. Bl. S. 373 den Viehbesitzern nicht gehörig bekannt zu seyn scheint, so wird in Folge höheren Auftrags der Hauptinhalt jener Verfügung hiedurch in öffentliche Erinnerung gebracht:

Jeder Viehbesitzer, welcher natürlich pockenranke Kühe so zeitig zur Anzeige bringt, daß der Pockenstoff von denselben zur Impfung von Menschen mit Erfolg benützt werden kann, erhält aus der Staatskasse eine Belohnung von 4 Kronenthalern, und werden die Rindviehbesitzer hiemit aufgefordert, sobald sie die natürlichen Pocken bei einer Kuh wahrnehmen, dieses dem Orts-Vorsteher anzuzeigen, welcher hiervon unverweilt den Oberamtsarzt schriftlich in Kenntniß zu setzen hat.

Die ächten Kuhpocken sind eine Auschlagskrankheit, welche Allem nach ursprünglich nur an dem Euter und den Zigen der milchgebenden Kühe besonders im Frühjahr vorkommt und häufig zugleich mit einem bedeutenden Wechsel in der Lebensweise der Thiere, z. B. dem Uebergang derselben von getrocknetem Futter zu frischem, von der Stallfütterung zum Weidtrieb, mit der Abgewöhnungszeit der Kälber, mit einem Transport der Kühe von einem Aufenthaltsort in den andern oder auf einen Viehmarkt und einem dabei weniger regelmäßig oder sparsam Statt gehaltenen Ausmelken, auch Erhigen derselben, zusammentrifft. Jüngere Kühe, namentlich solche, welche noch nicht lange vorher das erste Kalb geworfen haben, scheinen der Krankheit häufiger unterworfen zu seyn als ältere Kühe. Die Pocken, welche von böartigen, übelriechenden Geschwüren wohl zu unterscheiden sind, enthalten eine geruchlose Flüssigkeit und kündigen sich durch ein anfänglich nicht bedeutendes Heißwerden und Anschwellen des Euters und der Striche und durch ein leicheres Empfindlichwerden dieser letzteren bei dem Melken an. In den ersten Tagen bilden sich Knötchen unter der Oberhaut von der Größe einer Linse bis zu der einer gewöhnlichen runden Bohne, und am 2. oder 3. Tage nach ihrem Erscheinen verwandeln sie sich in die eigentlichen mit einer in der Regel geruchlosen Lymphe erfüllten Pocken, welche vom Mittelpunkt an gegen den Rand hin in den meisten Fällen blauweißlich, am Rand selbst aber blauröthlich oder auch röthlichgelb aussehen, in den nächsten Tagen an Größe zunehmen und häufig den Umfang eines Groschensstücks erreichen.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, für möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung unter den Rindviehbesitzern und der Belehrung über die ursprünglichen Kuhpocken, welche im N. Bl. von 1838 S. 378—384 ausführlicher enthalten ist, zu sorgen.

Bachnang, den 30. März 1861.

K. Oberamt und Oberamts-Physikat.
Drescher. Dr. Kürner.

lichen Auffreich zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber höflich eingeladen sind.

Den 28. März 1861.

Schultheißenamt.
Wilderdmuth.

Privat-Anzeigen.

Bačnang.

Auf Georgii hat eine Wohnung mit zwei Zimmern zu vermieten

Oberamts-Bundarzt
Leopold.

Bačnang.

Unterzeichneter vermietet bis nächst Georgii oder auch später sein oberes Logis, bestehend in mehreren freundlichen Zimmern, Küche, Speiskammer, Holzboden, sowie auch etwas Platz im Keller.

Hermann Richter.

Bačnang.

Unterzeichneter hat ein neues, modernes, gutgefertigtes und ein gebrauchtes guthergerichtetes Sopha zu verkaufen.

Sattlermeister Rau.

Bačnang.

Kleesamen

billigst zu haben bei

A. Isenflamm.

Bačnang.

Ein braves Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, wird in eine kleine Haushaltung bis Georgii in Dienst gesucht.

Näheres bei der Redaktion zu erfragen.

Sulzbach.

Schöne Saatwicken

sind zu haben bei

Ablerwirth Krautter.

Sulzbach.

Ungefähr 300 Stück Dinkelstroh hat zu verkaufen

Schneider Weller.

Kleinaspach.

2 1/2 Eimer Apfelmöst verkauft

Stiftungspfleger Ros.

Bačnang.

Von meinen Kartoffeln, welche noch nie von Krankheit befallen wurden, verkaufe ich fortgesetzt zum Essen und zur Ausfaat um den gewöhnlichen Preis.

Stadtschultheiß Schmückle.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gut erzogener, kräftiger junger Mensch findet bei einem Schmiedmeister einer größeren Stadt mit oder ohne Lehrgeld ein Lehrstelle, in welcher derselbe Gelegenheit hat, sich in allen Theilen des Geschäfts tüchtig auszubilden. Näheres bei der

Redaktion.

Lehrlings-Gesuch.

Es sucht Jemand einen jungen Menschen, welcher die Leinweberei erlernen will, in die Lehre zu nehmen. Das Nähere ist in der Herberge, dem Gasthaus zum Lamm in Sulzbach, zu erfragen.

Mittelbrüden.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, der das Schuhmachergeschäft zu erlernen Lust hat, kann eine Lehrstelle finden bei

Jakob Seig.

Winnenden.

Zeugweber-Gesuch.

2-3 Zeugweber finden dauernde Arbeit bei Zeugweber Leinß.

Unterbrüden.

Geld-Offert.

300 fl. aus einer Pflegschaft sind gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft auszuleihen bei Pfleger Johannes Beurle.

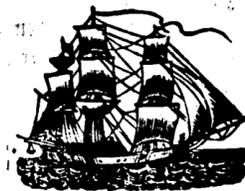
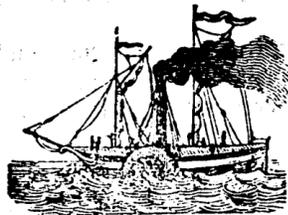
Däfern.

Geld auszuleihen.

190 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen

Gottlieb Kloß.

Auswanderern
nach
Amerika



empfehlen der Unterzeichnete seine Agentur zum Abschlusse von Schiffs-Afforden bestens.

Die nächsten Abfahrten finden statt:

ab Havre am 2., 12., 19. April nach New-York;

ab " " 20. April nach New-Orleans;

ab Bremen am 2. und 16. jeden Monats nach New-York und Baltimore.

Die Bremer Dampfboote am 13. April, 11. Mai, 8. Juni, 6. Juli nach New-York.

Die Liverpooler Dampfboote alle Mittwoch direkt nach New-York,

" Donnerstag nach Portland und Quebec mit direktem Eisenbahn-Anschlus nach New-York, Boston, Philadelphia u. u.

Die Preise sind billigt gestellt.

Bačnang, den 1. April 1861.

L. Leopold.

Decorative border containing the text:
Loose
zur Gewerbe-Ausstellung des oberen Schwarzwaldes
in Nottweil am Neckar
à 24 fr. per Stück mit Gewinnsten von circa 100 fl. bis abwärts zu mindestens à 1 fl. 45 fr. sind zu haben bei
J. Heinrich, Buchdrucker.

Ein Abenteuer im nordwestlichen Gebiete von Canada.

Nach dem Englischen von E. Du Bois.

Gegen Mitternacht legte sich der Sturm etwas, die Wolken verschwanden allmählig, und der aufgehende Mond verschleuchte die Dunkelheit, welche bis dahin geherrscht hatte. Aber ein dicker Nebel bedeckte den Himmel und ließ das Licht des freundlichen Gestirnes nur matt scheinen.

Nachdem das Krachen und Brechen des Eises mehrere Stunden lang gedauert hatte, begann die Masse unter mir sich jetzt zu lösen.

Ich sprang auf, blickte mich und sah, daß die ganze Oberfläche des Ees in Bewegung war. Es wurde mir dunkel vor den Augen, und unwillkürlich streckte ich meine Arme aus, wie um mich an irgend einem Gegenstande zu halten; mir war, als müsse die ganze Schöpfung zu Grunde gehen. Das Zischen, Reiben und Donnern der auf einander stoßenden Eisblöcke war furchtbar. Zuweilen keilten sich große Stücke zusammen und hinderten den Lauf

der nach ihnen kommenden, welche, von anderen gedrängt, sich über die ersteren schoben, und phantastische Pyramiden und Thürme bildeten, die, im Dämmerlichte des Mondes, nur undeutlich sichtbar, jeden Augenblick ihre Gestalten veränderten und sich endlich mit magischer Schnelligkeit und entsetzlichem Getöse wieder auflösten; oder es erhob sich eine ungeheure Eismasse in senkrechter Richtung, schimmerte eine Zeit lang im Lichte des Mondes, und verschwand dann wie ein Gespenst in den Fluthen des Ees.

Das Eisstück, auf welchem ich mich befand, war sehr groß und dick; aber andere Stücke hatten sich darauf gedrängt und bildeten einen sechs bis sieben Fuß hohen Berg, auf dessen Spitze ich saß, und die grausige Scene um mich betrachtend, das Gefühl hatte, als wenn ich in keiner Verbindung mehr mit der Welt stehe.

Der Wind, immer noch ziemlich stark, trieb das Eis schnell den See hinab.

Meine Angst hatte allmählig etwas nachgelassen, aber an Stelle derselben war eine Art von Betäubung über mich gekommen, während deren Dauer

Wirklichkeit und Einbildung sich vereinigten, mich zu martern.

Ich glaubte den Schnee noch so heftig wie vorher fallen und durch seinen trüben Schleier einen Trupp indianischer Häuptlinge auf der Oberfläche des Eees an mir vorüber gehen zu sehen. Ihre Schritte waren geräuschlos, und mit bleichen, niedergeschlagenen Gesichtern und gesenkten Blicken verfolgten sie ihren Weg, ohne meinen Hülfseruf zu beachten.

Dann war es mir wieder, als wenn ich mitten auf dem Oceane schwämme, und das mich tragende Eisstück unter den Strahlen einer glühenden Sonne so schnell schmolze, daß es sich in Strömen von Wasser auflöste, und ich jeden Augenblick in die Fluthen zu versinken glaubte.

Gewöhnlich wurde ich aus solchen Visionen durch irgend ein Geräusch oder einen heftigen Stoß erweckt, aber sank immer darin zurück, sobald die Ursache der Störung aufgehört hatte.

Der längste und letzte dieser Träume wurde von einem furchtbaren Stöße unterbrochen, den meine Eisinself erlitt, und der mich von meinem Sitz schleuderte und fast in den See gestürzt hätte.

Mich aufrastend, blickte ich um mich und bemerkte zu meiner größten Freude und Verwunderung, daß mein Eisstück in einen Fluß eingelassen war. Das Wasser zwischen mir und dem etwa dreißig Schritte entfernten Ufer war noch zugefroren, weshalb ich mich mit meiner Insel demselben nicht weiter nähern konnte. Nach kurzem Zögern sprang ich auf die dünne Eisdede des Flußes und lief dem Ufer zu, so leise als möglich auftretend, weil ich mit jedem Schritte einzubrechen fürchtete. Es gelang mir jedoch, das Ufer wohlbehalten zu erreichen, wo ich völlig erschöpft zu Boden sank.

Inzwischen war es heller Tag geworden, aber nirgends sah ich Thiere oder menschliche Wesen, oder auch nur Spuren derselben.

Dicker Wald bedeckte die Ufer und zog sich so weit hin, als mein Auge reichte. Ich hatte nicht den Muth, in denselben einzudringen, aus Furcht, mich darin zu verirren, und verfolgte deshalb den Weg längs dem Fluße, wo ich nach kurzer Zeit eine Rauchsäule aus den Bäumen aufsteigen sah.

Meine Schritte sogleich dahin richtend, fand ich eine kleine, um ein Feuer gelagerte Gesellschaft Eingeborener.

Sie empfingen mich mit sehr gleichgültigen, theilnahmslosen Mienen, die mir in meiner hilflosen Lage wenig Muth einflößten.

Dennoch setzte ich mich in ihren Kreis und redete sie in den verschiedenen mir bekannten indianischen Sprachen an, um zu ermitteln, zu welchem Stamme sie gehörten.

Bald fand sich der Weg der Verständigung, und ich erzählte ihnen, welche Umstände mich so unerwartet unter sie gebracht hatten.

Am Schlusse meiner Mittheilungen zogen sie ihre Pfeifen aus dem Munde und sahen sich ungläubig lächelnd an.

Ohne einen weiteren Versuch zu machen, sie von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen, da

ich wußte, daß es vergeblich seyn würde, bat ich um etwas zu essen.

Nach einigem Bedenken reichten sie mir ein kleines Stück Bärenschinken, aber mit einer höchst unfreundlichen Miene, welche von der unter Indianern gewöhnlich üblichen Gastfreundschaft ganz abwich.

Die Gesellschaft bestand aus drei Männern, zwei Weibern und einigen Kindern, welche alle träge und unthätig um das Feuer saßen oder lagen, ohne ein Wort der Unterhaltung mit einander zu wechseln.

Das Wetter war äußerst unangenehm. Ein feiner, durchdringender Regen, wie er in Nordamerika gewöhnlich während des Thauwetters eintritt, fiel herab und durchnäßte uns, da die indianische Hütte, unter der wir saßen, nur sehr dürftigen Schutz dagegen gewährte.

Trübe Gedanken erfüllten mich. Ich sah keine Möglichkeit vor mir, nach der Station zurückzukehren; denn das Benehmen der Indianer ließ mich sehr zweifeln, daß sie mir den Schutz und Beistand gewähren würden, ohne den ich nicht lange mehr existiren konnte.

Einer von ihnen betrachtete mich so unaufhörlich, daß es meine Aufmerksamkeit erregte und mir lästig wurde. Er war der jüngste von den Männern, hatte ein finstres, abstoßendes Aeußere, und schien mich zu kennen, ohne daß es mir erinnerlich war, ihn jemals vorher gesehen zu haben.

Am Nachmittage hörte der Regen auf, und die Indianer schickten sich an, ihre Reise fortzusetzen.

Als sie fertig waren, erhob sich alle vom Boden ohne ein Wort zu sprechen, und begannen den Marsch, während Einer voran ging.

Ich sah deutlich, daß es ihre Absicht war, mich zurückzulassen; allein ich folgte ihnen dennoch, und mich an den Vorangehenden wendend, sagte ich, daß ich sie begleiten müsse, da ich im Walde nicht allein bleiben könne und nicht einmal wisse, in welcher Gegend ich mich befinde.

Er blieb stehen und betrachtete mich vom Kopfe bis zu den Füßen.

„Wo ist Dein Gewehr?“ fragte er, „wo Dein Messer, und wo Dein Tomahawk?“

Ich erwiderte, daß mir Alles auf dem Eise verloren gegangen sey.

„Mein Freund,“ entgegnete er, „erzürne den großen Geist nicht dadurch, daß Du sprichst, was nicht wahr ist. Jener Mann kennt Dich,“ fügte er, auf den Indianer deutend, hinzu, welcher mich so scharf beobachtet hatte, „wir Alle kennen Dich. Du bist gekommen, um mit uns zu handeln, und Deine Brüder werden wohl in einiger Entfernung versteckt seyn, damit eine große Zahl weißer Männer uns nicht erschrecke. Sie haben Recht. Die Erfahrung hat uns gelehrt, die weißen Männer zu fürchten; aber nicht ihre Kraft, nur ihre List macht uns zittern. Geh, wir wollen nichts mit Dir zu thun haben; das Feuerwasser soll uns nicht übermächtigen. Keiner von uns wird Dir ein Leid zufügen. Ich habe die Wahrheit gesprochen, denn ich rede nur mit einem Munde.“

Er schwieg, und ich wußte nicht, was ich antworten sollte. Es blieb mir nichts übrig, als meine

Geschichte zu wiederholen, um ihn zu überzeugen, daß ich keine Gefährte habe, und mich nicht in der Lage befinde, mit seinen Leuten Handel treiben oder ihnen irgend ein Leid zufügen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bären in Bern.

Der jüngst in dem Bärenzwinger in Bern stattgefundene Unfall eines Engländers, der dort sein Leben einbüßte, bringt aufs Neue die Bären in Bern in Erinnerung. Bern führt bekanntlich einen Bären im Wappen und diesem zu Ehren wurden früher in einem sehr schlechten Behältniß von Seite der Stadt eine Anzahl Bären unterhalten. Alle Bärengruben, sie mögen sich nun an den äußersten Ecken der Welt oder inmitten einer bevölkerten Stadt befinden, bieten meist den Müßiggängern einen Rendezvous-Platz. Man kann diese von früh bis spät dort versammelt finden, und mit den Bären sich necken sehen. Die Bären sind mithin Persönlichkeiten, welche in allen Schichten der Bevölkerung gern gelitten werden. In Bern wußten sie sich die Zuneigung einer hochbetagten Jungfrau anzueignen. Als diese starb, waren die Erben nicht wenig neugierig, wer von ihnen am meisten begünstigt worden sey. Das Testament war eröffnet, wie lang aber wurden ihre Gesichter, als dasselbe verlesen wurde und sie die Bären zu ihren Universalerben ernannt hatte. Man suchte man das Testament anzufechten, die Bären gelangten in den Besitz des Vermögens. Zunächst wurden am Stadigraben für sie prachtvoll massive Gruben mit besonderem Schlafgemach und einem hohen Baum in ihrer Mitte eingerichtet. Kaum hatten die Bären ihr neues Logis bezogen, so gelang es ihnen eines schönen Tages, das Freie zu gewinnen. Anstatt den Weg in die Berge zu nehmen, wanderten sie indes gemüthlich in die Stadt hinein, ohne sich im Mindesten durch den Tumult und das Angstgeschrei der vor ihnen fliehenden Volksmenge beirren zu lassen. Erst in der Rue de la Justice blieben sie an den Körben der dort feilhaltenden Obstverkäuferinnen stehen, und fielen über deren Inhalt her. Nachdem sie gesättigt waren, gelang es, sie einzufangen und ohne allen Widerstand von ihrer Seite in ihr Domizil zurückzuführen. Natürlich machte man den Bären als wohlhabende Insassen der guten Stadt Bern den Prozess; es wurde den Obstfrauen ein bedeutender Schadenersatz gewährt und die Bären in die nicht unerheblichen Kosten verurtheilt. Als Napoleon später Bern besetzte, annullirte er das oben erwähnte Testament und ließ den glücklichen Erben nur gerade so viel, daß nothdürftig ihr Lebensunterhalt gedeckt werden konnte und sie auf den Wohlthätigkeitsfuss ihrer Besucher theilweise noch angewiesen sind. Vom frühen Morgen an bis spät zum Abend hält eine Frau ihren Gruben gegenüber mit Weißbrod, Aepfeln &c. feil, die einzig und allein dort nur für die Bären gekauft werden. Man wirft ihnen diese entweder zu oder befestigt sie an einen Faden, den

man zu ihnen hinunter läßt und sobald Meister Bets darnach hascht, plötzlich in die Höhe zieht. Der Bär fällt dann meist hinten über, richtet sich brummend wieder auf und wird von der Menge verlacht, die alsbald mit ihm das Spiel auf's Neue beginnt, das er auch geduldig fortsetzt. Die Bären sind in ganz Bern als die friedliebendsten Thiere bekannt und wer sie nicht gesehen hat, darf sich gar nicht rühmen, in Bern gewesen zu seyn. Der in Rede stehende Engländer oder Schwede muß daher das Thier gewaltjam herausgefordert haben und hat er wahrscheinlich seinem letzten Uebermuth allein nur seinen Tod zu danken.

Tages-Begebenheiten.

— Stuttgart, 28. März. Gestern Nachmittag neckten sich zwei Arbeiter eines Schuhmachers in der Calwerstraße während der Arbeit; um die Neckereien heimzugeben, stieß der Eine mit dem Kneipen nach seinem Nachbar, hatte aber statt des stumpfen Theils den scharfen nach seinem Gegner gewendet und brachte diesem so, ohne es zu bemerken, wie der Verletzte selbst zugab, eine lebensgefährliche Verwundung in der Lunge bei.

— Kottweil, 27. März. Unserer bevorstehenden Gewerbeausstellung vom obern Schwarzwalde wendet auch die Königl. Centralstelle alle Aufmerksamkeit zu, und legte dieses am klarsten durch das gestrige Eintreffen des Direktors v. Steinbeis an den Tag. Derselbe sollte der bisherigen Thätigkeit des Komite volle Anerkennung und fand die zur Verfügung gestellten Säle des Kaufhauses sehr geeignet zu dem Unternehmen.

— Dresden, 27. März. So eben wird die Gewinnliste mit Katalog der allgemeinen deutschen National-Lotterie zum Besten der Schiller- und Liebigstiftung hier ausgegeben. Sie ist in zwei hiesigen National-Lotteriebuchdruckereien gedruckt. In Uebereinstimmung mit einer früher schon mitgetheilten Berechnung enthält diese Liste den Modus, um zu erfahren, ob ein Gegenstand oder nur ein Verlagsartikel gewonnen sey. Man ziehe von seiner Loosnummer 1 ab und dividire in den Rest mit 11. Bleibt ein Bruch, so hat man nur einen Verlagsartikel gewonnen. Ein anderweiter Rechnungsmodus ist: Man dividire in die Loosnummer mit 66. Bleibt 1, 12, 23, 34, 45 oder 56 Rest, so ist eine Sache, in allen übrigen Fällen aber nur ein Verlagsartikel gewonnen. Die Sachgewinne zerfallen sub. I. (theils geschenkt, theils angekaufte Einzelgegenstände sehr oft mit Zugaben) und sub. II. in Gegenstände, welche in zahlreichen Exemplaren vorhanden sind. Endlich sub. III. ist ein Katalog sämmtlicher Gewinngegenstände (in 3 Abtheilungen) veröffentlicht. Abth. 1 enthält die Geschenke (mit Namen der Schenkgeber; 3612 Nummern), Abth. 2 die geschenkten Bücher und Bilder (1571 Nummern), Abth. 3 die angekauften Gewinne (206 Nummern).

— Hannover, 25. März. Seit den letzten vier bis fünf Monaten sind durch hiesige Pferde-

Händler über 2000 Pferde nach Sardinien geliefert worden, die hier und in den Nachbarländern aufgekauft waren, und in den letzten Tagen sind neue Bestellungen auf Dragonerpferde aus Turin eingegangen.

München, 28. März. Heute vor 100 Jahren hat hier in München die erste bayrische Lotterieziehung stattgefunden; von mehreren Seiten wird sehr ernstlich angeregt, dies traurige Jubiläum damit zu begehen, daß man massenhafte Petitionen an den Landtag richtet, er solle dem von der Regierung abermals gestifteten Institut unter jeder Bedingung den Stab brechen.

Karlsruhe, 27. März. Ein tragisches Ereigniß, welches gestern Abend stattfand, erregt heute allenthalben die höchste Sensation. Zwei Liebende, denen neuerdings jede Hoffnung geschwunden zu sein scheint, jemals vereinigt zu werden, entschlossen sich zu einem gemeinschaftlichen freiwilligen Tod, und führten diesen Entschluß gestern Abend aus. Ihr Todesmittel war Gift. Der junge Mann stammte aus einer sehr geachteten Beamtenfamilie zu Freiburg und war selbst allgemein geachtet und in dem zahlreichen Freundeskreise, dem er angehörte, sehr beliebt. Die Unglückliche, die das Todesloos mit ihm theilte, war eine unbescholtene, brave Bürgerstochter von hier.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 24. März. Die dänischen Rüstungen gehen fort: in der Mitte des nächsten Monats sollen, wie bestimmt versichert wird, acht Jahrgänge beurlaubter Infanteristen unter die Fahnen gerufen werden. In verschiedenen Garnisonsorten, z. B. auch in Kopenhagen, werden bereits die Schlachtgesänge einstudiert, womit die Nachkommen Thors und Wodans die deutschen Bataillone erschüttern wollen.

Marseille, 26. März. Hier eingetroffenen Berichten zufolge haben in Neapel Unruhen stattgefunden, die aber sogleich wieder unterdrückt worden sind. Die Journale von Marseille berichten von Unruhen in Palermo und von einem blutigen Kampfe in Marguerita. In Messina gab es feindselige Demonstrationen und wurde die Demolirung

der Citadelle verlangt; indessen ließ das Volk immer freudige Rufe für Garibaldi ertönen.

Bachnang.

Gute Kartoffeln zum Essen und Ausstecken hat zu verkaufen

Ferd. Thumm d. Ältere.

Bachnang.

Magd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen von 16 bis 18 Jahren wird in Dienst gesucht. Der Eintritt könnte entweder sogleich oder bis Georgii geschehen. Näheres durch die Redaktion zu erfragen.



Dypenweiler. Zur

Kirchheimer Bleiche



nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände in Empfang.

G. F. Molt.

Dypenweiler.

Kaltflüssiges

Baumwachs

empfiehlt

G. F. Molt.

Mittwoch



Freitag

Bachnang. Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, in Folge des theuren Holzes die Preise ihrer Ziegelwaaren um etwas höher zu stellen.

Der Kalk kostet von nun an	3 fl. — fr. per Eimer,
Die Dachplatten	1 fl. 40 fr. per Hundert.
Große Backsteine	2 fl. — fr. " "
Kleine Backsteine	1 fl. 40 fr. " "
Kluffer	1 fl. 48 fr. " "

Den 2. April 1861.

- Ziegler Wieland.
- Schab.
- Schlupf von Dypenweiler.
- Sanwald von Sulzbach.
- Nagel von Großaspach.
- Obenland von Mittelbrüden.

Der Wurrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 28.

Freitag den 5. April

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stuttgart.

Aufruf an Einsteher für Landwehrpflichtige der heurigen Altersklasse.

Nachdem eine größere Anzahl von Landwehrpflichtigen der heurigen Altersklasse von den ihnen durch Art. 6 des Gesetzes vom 21. d. M., betreffend einige Bestimmungen über die Stellvertretung im Kriegsdienste, eingeräumten Rechte der Ersatzmannstellung Gebrauch gemacht und für die ihnen durch das Gesetz vom 24. Februar 1855 auferlegte Dienstpflicht, während welcher sie zur Verfügung des Kriegsministeriums gestellt sind, das gesetzliche Einstandsgeld von 200 fl. bei ihren Oberamtspflegern hinterlegt haben, ergeht an Diejenigen, welche geneigt sind, für obige Summe auf eine Dienstzeit bis 31. Dezember 1862 in der Landwehr einzustehen, die Aufforderung, sich am 5., 6. oder 8. April d. J., je Vormittags, auf der Kanzlei des Oberrekrutirungsraths dahier persönlich zu stellen.

Zum Einsteher in der Landwehr werden nur Solche zugelassen, welche selbst nicht mehr landwehrpflichtig sind.

Nicht mehr landwehrpflichtig sind Diejenigen, welche persönlich entweder im aktiven Heere oder in demselben und in der Landwehr zusammen, oder in der Landwehr allein 12 volle Jahre verbracht, sonach im abgelassenen Jahre das 32. Lebensjahr zurückgelegt haben, sofern sie nicht durch den freiwilligen Eintritt in's aktive Militär vor dem pflichtigen Alter ihre 12jährige Kriegsdienstpflicht oder durch Stellung eines Ersatzmannes im aktiven Heere auf volle sechs Jahre ihre sechsjährige Landwehrpflicht früher abgeleistet haben.

Diejenigen, welche im aktiven Heere eine volle Dienstzeit gedient haben, dürfen nicht das 40., die Angehörigen aber nicht das 38. Lebensjahr überschritten haben.

Die Einstandslustigen haben folgende, von den Oberämtern beglaubigte Zeugnisse mitzubringen:

- 1) einen Tauf- oder Geburtschein,
- 2) ein gemeinderäthliches Zeugniß über den Besitz eines Heimathrechts und darüber, ob ledig oder kinderloser Wittwer, daß sie ein gutes Prädikat besitzen, noch nie gerichtlich bestraft worden sind und sich in keiner gerichtlichen Untersuchung befinden, (Bei Vorstrafen ist das Vergehen, das erkennende Gericht oder die Polizeibehörde und der Tag des Erkenntnisses anzuführen.)
- 3) einen vom K. Oberamt zu fertigenden Auszug aus der Ziehungs- und Visitationsliste, um daraus ersehen zu können, auf welche Weise sie ihre eigene Militärpflicht erfüllt haben,
- 4) Diejenigen, welche zuvor im aktiven Heere gedient, haben statt der ad 3 bezeichneten Urkunden ihre Militärabschiede mitzubringen, welche wennigstens das Prädikat „gut“ enthalten müssen,
- 5) ein vom K. Oberamt ausgestelltes genaues Equalement.

Verheirathete und Wittwer mit Kindern, welche nicht zuvor im aktiven Heere gedient haben, desgleichen Diejenigen, welche kein gutes Prädikat besitzen, oder wegen grüberer Vergehen bestraft worden sind, können nicht zugelassen werden.

Der Einsteher ist verpflichtet, zu den sechs wöchentlichen Waffenübungen einzurücken, welche am 12. April d. J. beginnen.

Nach Beendigung derselben tritt er, wenn der Frieden nicht früher bedroht wird, auf die übrige Dauer der übernommenen Landwehrpflicht in die bürgerlichen Verhältnisse zurück.

Von dem Einstandsgeld erhält derselbe 50 fl. baar auf die Hand, der Rest mit 150 fl. wird als Caution bestellt.

Sollte die erforderliche Anzahl von Einstehern auf diesem Wege nicht beschafft werden, so werden

die übrig gebliebenen Quittungen über die Hinterlegung der Einstandscantionen am 9. April den Hinterlegern zurücksendend, welche sofort am 22. desselben Monats zu den Waffenübungen einzurücken haben.
Den 2. April 1861.
K. Oberreferendar Rath.
Schweizerbarth.

Oberamt Backnang.

An die Orts-Vorsteher. Erlass, betreffend die Berichtigung der Landwehrlisten.

Nach §. 192 der Instruktion zum Kriegsdienstgesetze (Reg.-Bl. 1844, Seite 118) sind die Landwehrlisten je der letzten 3 Jahre jährlich zu revidiren.

Die Listen der Jahre 1858, 1859 und 1860 werden zu diesem Zweck den Schultheißenämtern nächstens Potentag zukommen und erhalten diese den Auftrag, dieselben genau zu durchgehen und in solcher die seither

- a) Gestorbenen,
- b) Ausgewanderten,
- c) Geheiratheten

(unter Angabe des Jahrs und Tags) im Verzeichniß anzumerken.

Binnen 10 Tagen sind die berichtigten Listen wieder hierher einzusenden und ist dabei anzuzeigen:

- a) ob in den letzten 3 Jahren keine noch in das landwehrlustige Alter fallenden Personen aus dem Auslande eingewandert sind?
- b) ob keine in den 6 letzten Jahren nach Art. 5 des Kriegsdienstgesetzes Freigesprochenen seither ihren Befreiungs-Anspruch verloren haben?

Den 6. April 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weissach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 13. April aus den Staatswaldungen Schneckenbühl und Herrenhölzle bei Backnang:

- 15 Raubuchenstämme, 8—22' lang, 9 bis 16" dick,
 - 2 Aspen und 1 Lindenstamm, 12—24' lang, 7—11" dick,
 - 4 3/4 Klafter buchene Scheiter und Prügel,
 - 2 " birkene " " "
 - 10 1/4 " aspene " " "
 - 1076 buchene und 440 aspene Wellen.
- Zusammenkunft Morgens 9 1/2 Uhr im Herrenhölzle.

Reichenberg, 30. März 1861.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Forstamt Schorndorf.

Hopfenstangen etc. u. Brennholz-Verkauf.

Unter den bekantten Bedingungen werden



im Revier Rudersberg in dem Staatswald Gläserwand zwischen Edelmannshof und Klaffenbach, bei Schlechtbach und Rudersberg gelegen,

Dienstag und Mittwoch den 16. und 17.

l. Mts.:

- 6835 weifstannene Hopfenstangen, 18 bis 33' lang,
- 6530 Stück dto. Rechenstiele, 12—18' lang, und
- 6085 Stück dto. Bohnenstrecken, 5—8' lang.

Donnerstag und Freitag den 18. und 19.

l. Mts.:

- 37 1/2 Klafter buchene, birkene, erlene, aspene und tannene Scheiter und Prügel und 392 Haufen gemischtes Reisfack und schwächeres Gestänge, geschägt zu 10,300 Wellen, welches zum großen Theile zu Reb- und Bohnenstrecken, Führlings- und Rübelsstäben, Reisstangen, Besenreis, Nadelstreu und dergl. verwendet werden kann,

im Aufstreich verkauft, wobei die Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr auf der sogenannten Gläserwiese oberhalb Klaffenbach stattfindet.

Schorndorf, den 1. April 1861.

Königl. Forstamt.

Plattner.

Allmersbach,
Oberamts Marbach.

Rinden-Verkauf.

Am Samstag den 6. April, Nachmittags 1 Uhr, wird das heurige Rinden-Erzeugniß in dem hiesigen Gemeindewald, geschägt zu 6 Klafter, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber höflich eingeladen sind.

Den 28. März 1861.

Schultheißenamt.
Wildermuth.

Murrhardt.
Oberamts Backnang.

Mahlmühle- und Güter-Verkauf.



Jakob Seig, Walmüller von hier, hat sich entschlossen, sein besitzendes Anwesen, bestehend in:

- Einem 2stöckigen Wohnhaus und Mahlmühlegebäude an Hörschbach,
- einem Wasch- und Backhaus dabei,
- einer Scheuer gegenüber dem Haus

und 3 Morgen Gütern beim Haus, Wiesen, theilweise mit Obstbäumen,

am Donnerstag den 18. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß das Anwesen jeden Tag eingesehen, und auch ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 2. April 1861.

Rathsschreiberei.

Sechselberg.

Bauholz-Verkauf.

Die hiesige Ortsgemeinde bringt am Mittwoch den 10. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

circa 1700' größtentheils noch in gutem Zustande befindliches altes Bauholz auf dem hiesigen Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich

gegen baare Bezahlung zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. April 1861.

Schultheißenamt.
Memminger, A.B.

Privat-Anzeigen.



Backnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Brezelnbacktag**, wozu er freundlichst einladet.

Bäcker Bäßler.

Backnang.

Von meinen Kartoffeln, welche noch nie von Krankheit befallen wurden, verkaufe ich fortgesetzt zum Essen und zur Ausfaat um den gewöhnlichen Preis.

Stadtschultheiß Schmückle.

Oppenweiler. Zur

Kirchheimer Bleiche



nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände in Empfang.

G. F. Moll.

Oppenweiler.

Kaltflüssiges

Baumwachs

empfehlen

G. F. Moll.

Backnang.

Ich habe zwei schließbare Scheuernböden zu vermietthen.

Benignus, Bäcker.

Backnang.

Ein kräftiger Arbeiter findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung und kann sogleich eintreten.

G. G. Feeser, Schenkfärber.

Backnang.

Es sucht Jemand bis Georgii ein ordentliches Mädchen von 15 bis 18 Jahren. Nebst guter Behandlung wird ihr guter Lohn zugesichert. Zu erfragen bei der Redaktion.

Oppenweiler. Empfehlung.

Nachdem ich für kommende Saison mein Lager in baumwollenen und halbwollenen Hosen- und Wammszeugen mit sehr schönen neuen Mustern vollständig sortirt habe, erlaube ich mir, dieselbe unter Zusicherung der billigsten Preise zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen; auch bringe ich zugleich mein Lager in Bett- und Kleiderbarchenten, Bettbrillen, Zitz, Kattunne, Napolitaine, Poil de Chèvre, Westenzeugen, Shirts, Doppeltuch beste Qualitäten, Futterzeugen aller Art, gedruckten Taschentüchern, Web- und Strickgarnen, empfehlend in Erinnerung, und sehe recht zahlreichem Zuspruch entgegen.

G. F. Moll.

B a d n a n g.

Tanz-Unterricht.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich Montag den 8. April, präzis 8 Uhr, im Saale zum Schwanen dahier mit meinem Unterricht beginnen werde, wozu ich die verehrlichen lusttragenden Herren und Damen höflichst einlade.

Ph. Gabn, Tanzlehrer.

B a d n a n g.

Fahrniß-Verkauf.



Der Unterzeichnete hält am nächsten Mittwoch den 10. d. M. eine Fahrnißauktion, wobei namentlich vorkommt:

- Betten, Leinwand, Küchengeschirr, worunter hauptsächlich zinnene und porzellanene Gegenstände, Gläser, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, worunter 1 Güllenfaß und 1 lebener Schlauch sammt messingnem Hahnen, 1 eiserne Mostpresse sammt Stein und Mahltrog, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Wagenwinde, 1 Kuh sammt dem Kalb und allgemeiner Hausrath,

wozu die Liebhaber in meine Wohnung eingeladen werden.

Der Anfang beginnt präzis 9 Uhr Vormittags.

Den 3. April 1861.

Fr. Häusermann zum Hirsch.

B a d n a n g.

Gefundenes.

Sonntag den 24. März d. J. wurde in dem Garten von Gottlieb Lehmann im Zwischenackerle ein geschmiertes trockenes Wildhäutle gefunden. Im Monat Januar d. J. wurde im Mühlbach ein gegerbtes, einige Wochen vorher ebendasselbst ein haariges, dem Verderben nahe, jetzt gegerbtes Wildhäutle, sämtliche ohne Zeichen, gefunden. Die rechtmäßigen Eigentümer wollen sich innerhalb acht Tagen bei Unterzeichnetem melden, wo die Wildhäute zur Einsicht aufbewahrt sind.

Den 4. April 1861.

Jakob Breuninger, Oberzunftmeister.

Kleinaspach.



Unterzeichneter ist gesonnen, 9-10 Eimer Wein, 1859er, worunter auch 3-4 Eimer Weilstein, zu verkaufen, und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Den 27. März 1861.

Sammitwirth Diez.

B a d n a n g.
Ein solides Mädchen von rechschoffenen Eltern, welches gut rechnen und etwas kochen kann, findet sogleich oder bis Georgii eine Stelle. Das Nähere bei der Redaktion.

B a d n a n g.

Es wird ein Kellner-Lehrling gesucht, wo, sagt die Redaktion.

B a d n a n g.

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter sucht einen ordentlichen Menschen in die Lehre zu nehmen.

Kupferschmied Wurster.

Sulzbach.

Ungefähr 300 Stück Dinkelstroh hat zu verkaufen

Schneider Weller.

Winnenden.

Zeugweber-Gesuch.

2-3 Zeugweber finden dauernde Arbeit bei Zeugweber Leinß.

Beilstein.

Wein zu verkaufen.

Der Unterzeichnete verkauft

- 8 Eimer 1857er dunkelrothen,
- 2 " 1858er dergleichen,
- 15 " 1859er dergleichen,
- 4 " 1860er Schiller,
- 4 " Most.

Sämmtlicher Wein ist eigen Gewächs, rein gehalten und glanzhell.

Liebhaber sind höflich eingeladen.

Den 31. März 1861.

Mylius.

Unterbrüden,
Oberamts Badnang.

Delmühle- und Liegenschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist entschlossen, seine Liegenschaft sammt den dazu gehörigen Gebäuden in Unterbrüden aus freier Hand zu verkaufen.

Sie besteht in:

- 15,3 Rth., einer einstöckigen Delmühle mit eingerichteter Wohnung, 1 Bergreibe, 1 Gypsmühle, 1 Schrotgang und 1 Doppelobstmostpresse,
 - 5,0 Rth. Stall hieran,
 - 2,2 " Wasserstube,
 - 36,0 " Hofraum dabei;
- am Brüdenbach neben Johannes Zucker:
- 20,0 Rth. Gemüsegarten,
 - 2 1/2 Mrg. 26,1 Rth. Wiesen,
 - 1/8 " Garten,
 - 1 1/8 " Acker,
 - 1/8 " 3,6 Rth. Steinbruch.

Die Liebhaber können täglich Einsicht davon nehmen, und sehen den Kaufslustigen äußerst günstige Zahlungsbedingungen zu Gebot.

Den 1. April 1861.

Michael Hägele.

B a d n a n g.

Am kommenden Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst findet die Prüfung und Prämienvertheilung in der Fortbildungsschule im Lokal der Realschule statt.

Den 4. April 1861.

Königl. Stadtpfarramt.

Moser.

Z o o f e

zur Gewerbe-Ausstellung des oberen Schwarzwaldes
in Nottweil am Neckar

à 24 Kr. per Stück mit Gewinnsten von circa 100 fl. bis abwärts zu mindestens à 1 fl. 45 Kr. sind zu haben bei

J. Heinrich, Buchdrucker.

Ein Abenteuer im nordwestlichen Gebiete von Canada.

Nach dem Englischen von E. Du Bois.

(Fortsetzung.)

Ruhig hörte er meine Gründe an, und schien ihnen Glauben schenken zu wollen, als der vorher erwähnte junge Mann vortrat und sagte:

„Laß den Fremden mit uns gehen! Die Gebeine meines Vaters schreien dagegen, daß wir ihn zurücklassen. Ich bin zwar jung, aber ich wage dennoch meine Meinung zu äußern. Höre in diesem Falle auf den Rath von Thakawerente.“

Der erste Sprecher winkte mir darauf mit der Hand, als Zeichen, daß ich folgen sollte, und die ganze Gesellschaft ging in derselben Ordnung, wie vorher, weiter.

Unser Führer schritt ohne die geringste Zögerung vorwärts, obgleich ich nicht die leiseste Spur eines Fußpfades erkennen konnte. Nur zuweilen mäsigte er seinen raschen Gang etwas, und blickte aufmerksam nach den Bäumen.

Keiner von uns sprach ein Wort; das Rascheln der trockenen Blätter unter unsern Füßen war das einzige Geräusch, welches die Stille des Waldes unterbrach.

Von der Furcht, aus Mangel umzukommen, war ich jetzt zwar befreit; allein dessen ungeachtet konnte ich nur mit Anruhe und Besorgniß an meine Lage denken, denn die Hoffnung, nach der Station zurückkehren zu können, schien mir mit jedem Schritte schwächer zu werden. Da ich in der vorhergehenden Nacht keinen Augenblick ruhigen Schlummers genossen hatte, so stellte sich bei mir eine große Müdigkeit ein, welche noch durch die Unebenheit des Weges bis zu einem fast unerträglichen Grade erhöht wurde; allein auch nur eine Minute lang auszuruhen, durfte ich nicht wagen, weil ich dadurch die Indianer für immer aus dem Gesichte verloren hätte.

Bald nach Sonnenuntergang machten wir Halt, und die Männer errichteten in der Eile ein Wigwam, während die Weiber das Feuer anzündeten.

Einer der Indianer hatte während unserer Wanderung ein junges Reh getödtet, und zog ihm jetzt das Fell ab, um einen Theil des Wildes als Nachtessen zubereiten zu lassen.

Als das Gericht fertig war, setzten sich Alle zum Essen nieder und gaben auch mir eine reichliche Portion; allein das bisherige Schweigen dauerte unter ihnen fort, und die Unnehmlichkeit eines wohl-schmeckenden Mahles nach einer so langen Wanderung schien in keiner Weise ihre Neigung zu geselliger Mittheilung zu befördern.

Als das Essen beendet war, füllten die Männer ihre Pfeifen mit wohlriechenden Kräutern und begannen ernst und still zu rauchen, während die Weiber Thierfelle zum Nachtlager auf dem Boden ausbreiteten.

Das sanfte Wesen der Leute harmonirte vollkommen mit der Stille und Düsterei der Nacht. Es schien, daß die hebre Einsamkeit der Wälder, in denen sie lebten, und die erhabenen, dauernden Gestaltungen, unter denen die Natur sich ihren Augen

fortwährend zeigte, ihnen das Gefühl ihrer eigenen Nichtigkeit und der Eitelkeit ihrer täglichen Beschäftigungen und Genüsse eingestoßt, und sie gedankenvoll und schweigsam gemacht hatte.

Ich setzte mich am Fuße eines großen Baumes in der Nähe des Wigwams nieder, und fuhr fort, die Bewohner desselben zu beobachten, bis ich, von Müdigkeit überwältigt, in einen tiefen Schlaf sank.

Gegen Mitternacht wurde ich von Jemand erweckt, der mich an der Hand zog, und ausblickend gewahrte ich den Indianer, welcher sich meiner Begleitung widersetzt hatte, und dessen Name Dotalisso war, neben mir stehen.

Er legte den Finger auf seine Lippen, um anzudeuten, daß ich schweigen sollte, und gab mir ein Zeichen aufzustehen und ihm zu folgen.

Ich gehorchte, worauf er mich hinter einen dicken Baum führte, welcher in einiger Entfernung vom Wigwam stand, und mit leiser Stimme sagte:

„Höre mich, mein Freund. Ich sagte, daß Dir kein Leid geschehen werde, und meine Worte sollten nicht zu Schande werden. Thakawerente, welcher darum bat, daß Dir gestattet werden möchte, uns zu folgen, versichert, daß sein Vater vor ungefähr neun Monaten von mehreren Leuten unter Deinem Befehle ermordet worden sey. Dies kann wahr seyn, ohne daß Du schuldig bist; denn wir können nicht immer diejenigen im Zaume halten, welche unter unserm Befehle stehen. Er sagt, daß der Geist des alten Mannes ihm diese Nacht zweimal in seinen Träumen erschienen sey und verlangt habe, daß er Dich tödte. Er hat sich jetzt wieder zum Schlafe hingelegt, und wenn sein Vater ihm zum dritten Male im Traume erscheint, so wird er Dich gewiß tödten, sobald er erwacht. Deshalb mußt Du fort von hier, sofern Dir das Leben lieb ist.“

„Was bleibt mir zu thun?“ rief ich; „der Tod wartet meiner, gleichviel, ob ich bleibe, oder vor Thakawerente fliehe. Meine Heimath kann ich unmöglich erreichen.“

„Sey ruhig“, erwiderte Dotalisso; „ich will versuchen, Dich zu retten. Nicht weit von hier ragen die Wurzeln einer großen Eiche hoch in die Luft, welche vom Sturme umgerissen worden ist, so daß sie aus großer Entfernung sichtbar sind. Dorthin mußt Du gehen und warten, bis ich komme. Halte Dich immer auf der moosigen Seite der Bäume zur linken Hand, und Du wirst den Ort ohne Schwierigkeit finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Beignisse.

— Stuttgart, 2. April. Sr. Maj. der König ist in Begleitung des Herrn Oberstkammerrers Grafen v. Tautenheim gestern zur Besichtigung der Blumenausstellung nach Biberach abge- reist und wird Morgen Nachmittag um 3/2 Uhr wieder hier zurück erwartet. Seine Majestät wird dem Darmstädter Hofe einen Besuch abstatten. Das heilige Osterfest ist hier auf eine sehr unheilige

Art entweiht worden. Ein junger 18jähriger Schlosserlehrling aus Berg wurde Abends beim Nachhausegehen aus einem Wirthshause der Haupt- stätterstraße, wo er mit andern jungen Burden- getrunken hatte, erschossen. In Folge eines Wort- wechsels erhielt er einen Stich in die Brust, und da der Stahl ins Herz drang, war er nach einer Viertelstunde eine Leiche. Als man seine Leiche ins Katharinenhospital brachte, fand man auf der Straße zwei bis zur Bewußtlosigkeit Betrunkene liegen, die man auf einen Karren lud und nach der Polizei führte. Eine Frauensperson wurde von ihrem Liebhaber derart mißhandelt, daß ihr der Wundarzt zwei schwere Kopfwunden zu verbinden hatte. Gestern gab es in der St. Leonhardstraße arge Raufhändel zwischen Civilisten und Soldaten, wobei einer der letzteren das Fackelmesser zog, jedoch noch besonnen genug war, seinen Angreifer nur mit dem Rücken der Klinge zu bearbeiten.

— Wien, 30. März. Wir befinden uns wieder in jenen verhängnißvollen Tagen, welche vor zwei Jahren dem Ausbruch des Krieges vor- ausgingen, und wieder wie damals witterleuchtet es an unseren Grenzen; wieder sind wie damals beunruhigende Gerüchte in Umlauf, und der Ge- müther hat sich eine Spannung und Aufregung bemächtigt, als erwarte man jeden Augenblick den Donner der Kanonen zu vernehmen. Allerdings hat die heutige Situation große Ähnlichkeit mit der Gestalt, welche die Dinge in den letzten Wochen vor dem 28. April 1859, dem Tage der Kriegser- klärung Oesterreichs an Piemont, angenommen hatten, aber Eines ist nicht zu übersehen, die Lage ist heute für Oesterreich, ja für ganz Europa viel gefährlicher als damals. Von einem lokalisierten Kriege kann heute keine Rede mehr seyn; erhebt erst einmal die Kriegesfurie ihr Haupt, dann müssen wir uns auf eine Reihenfolge der furchtbarsten Kämpfe gefaßt machen. Daß Oesterreich es sey, welches das Sig- nal zu so entseßlichen Ereignissen bietet, ist eine Behauptung, deren Grundlosigkeit erwiesen ist; ge- wiß ist es aber, daß der Krieg trotz Oesterreichs Mäßigung nicht ausbleiben wird. Wie im Jahre 1859 so appellirt auch Piemont jetzt wieder an die öffentliche Meinung Europas. Es leugnet nicht, daß die Gefahr da ist, aber es verspricht, nicht an- greifen zu wollen; natürlich weiß es wohl, daß der gegenwärtige Zustand nicht zu ertragen ist, und daß der Zusammenstoß erfolgen wird, ob in einigen Wochen oder schon in einigen Tagen, wer vermöchte das zu sagen? Alle Anzeichen sprechen übrigens dafür, daß das Frühjahr nicht friedlich vorüber- gehen wird und wir uns auf wetterschütternde Er- eignisse gefaßt machen müssen.

— Mailand, 27. März. Man ist hier fest davon überzeugt, daß der Krieg mit Oesterreich in kürzester Zeit beginnen wird, die Anstalten, welche allenthalben getroffen werden, sind auch ganz dazu geeignet, diesen Glauben zu nähren. Am Po und Mincio werden bedeutende Truppencorps concentrirt. Das Hauptquartier der lombardischen Truppen wird nächstens wieder nach Brescia übersiedeln und Cial- dini den Oberbefehl übernehmen, während am Po

Lamarmora mit dem Hauptquartier in Bologna commandiren wird. Die erste Circumvallationslinie von Bavia ist vollendet und mit dem nöthigen Ge- schütze armirt; an der zweiten Linie wird selbst des Nachts bei Fackelschein gearbeitet. Mehrere Ge- meinden haben eine Anzahl von Kirchenglocken zum Kanonengusse der Regierung übergeben.

— Wien, 28. März. Die Luft ist heute voll mit kriegerischen Gerüchten, und unsere gestrige Abend- börse ließ die Oesterreicher und Piemontesen bereits durch 24 Stunden am Mincio kämpfen. So ganz aus der Luft gegriffen sind indeß diese Nachrichten nicht und, sind wir gut unterrichtet, so dürfte das Einrücken der Piemontesen in Rom der Anlaß un- sers Vorrückens über den Mincio seyn. Wir haben übrigens auch Privatbriefe von Verona aus mili- tärischen Kreisen erhalten, welche den Ausbruch des Krieges in Italien bis nach Ostern mit aller Be- stimmtheit in Aussicht stellen. Insbesondere hat es dort Aufsehen erregt, daß Feldzeugmeister Benedek seinen Offizieren dringend anbefohlen, sich marsch- bereit zu halten, und den Offiziersfrauen die Weisung zukommen ließ, aus den Standquartieren abzureisen. Nach seiner Aeußerung dürfte es jedenfalls im April „losgehen“. Ebenso haben sich die Truppenbewe- gungen aus Tyrol sehr vermehrt und das 7. und 8. Armecorps veränderte Aufstellungen erhalten. Bei Fiume finden starke Truppenconcentrationen statt, und es ist bereits beschloffen, in der Nähe ein Lager von 20,000 Mann zu errichten. Mit diesen krie- gerischen Vorbereitungen soll es in einigem Zusam- menhange stehen, daß der Kaiser nicht zur Eröffnung des Landtages nach Wien sich begibt.

— Wien, 29. März. Die „Desterr. Ztg.“ sagt heute: „Das Gerücht von einem Zusammen- stoße der Oesterreicher und Piemontesen, welches vorgestern Abends die Börse in Alarm versetzte, hat sich als nicht begründet gezeigt. Dafür hören wir heute einen andern Alarmschrei, und der Ort, wo er ausgestoßen wird, ist geeignet, demselben eine größere Wichtigkeit zu verleihen. Die officiöse „Donau-Zeitung“ stellt heute an die Spitze ihres Blattes eine Correspondenz aus Triest, der zu Folge bereits ein allgemeiner Aufstand aller Völker nicht deutscher Zunge, von der Nordsee angefangen im großen Kreise um Deutschland bis zur Ostsee, im Anzuge sey. Garibaldi auf Caprera soll der Mit- telpunkt dieses allgemeinen Völkerbrandes seyn. „Die Situation ist reif, die letzte Stunde hat geschlagen“, ruft der Correspondent des officiösen Blattes aus. Wir glauben (setzt die „Desterr. Ztg.“ hinzu), daß auch hier etwas zu viel Gespenserssehen vorhanden sey.“

— Wien, 30. März. Cavour hat sich lange geweigert, die Forderungen zu erfüllen, welche Frank- reich aufgestellt hatte, und von deren Bewilligung es seine Einwilligung und Unterstützung der Cons- tituirung des einheitlichen Italiens abhängig ge- macht hat. In den letzten Tagen hat er jedoch seine Bedenken aufgegeben, und man betrachtet es jetzt als gewiß, daß eine vollständige Verständigung zwischen Frankreich und Sardinien zu Stande ge- kommen ist. Die Folgen derselben werden nicht

lange auf sich warten lassen. In militärischen Kreisen betrachtet man den Ausbruch des Krieges in Italien als nahe bevorstehend. Die Rüstungen in Frankreich und Italien werden in einem so kolossalen Maßstabe betrieben, daß es auf der Hand liegt, daß beide Länder diese außerordentliche Anspannung ihrer Kräfte nicht lange ertragen können und es zum Kriege kommen muß, der übrigens dieses mal kaum zu lokalisieren seyn dürfte und zweifelsohne von entscheidendem Einflusse auf ganz Europa seyn wird.

— London, 1. April. Nach der Reuter'schen Agentur hat Garibaldi einen neuen Befehl an seine Offiziere in der Schweiz erlassen, sich bereit zu halten, seinem Rufe binnen der nächsten zwei Wochen Folge zu leisten.

— Berlin, 30. März. Eine officiöse Wiener Correspondenz bringt aus „Süddeutschland“ folgende Nachricht: „Dem Vernehmen nach sind zwischen den theilnehmenden Staaten Unterhandlungen im Gange, um gleichzeitig mit den großen Manövern zweier preussischer Armeecorps am Niederrhein oder vielleicht noch früher die Zusammenziehung von Abtheilungen des 7. und 8. Bundesarmee-Corps zu längeren Lager-Übungen am Oberrhein zu veranlassen, und es ist sogar die Rede davon, diese Übungen während der Dauer der gegenwärtigen politischen Constellationen nach einem bestimmten Wachsen in Permanenz zu gestalten.“ Bestätigt sich diese Angabe, so müssen die Besorgnisse über die Absichten Frankreichs bereits einen sehr hohen Grad erreicht haben. Das wäre nichts Anderes, als die Aufstellung eines Beobachtungscorps, worauf natürlich Frankreich mit einer ähnlichen Maßregel antworten würde. (F. J.)

— Turin, 27. März. Zu Canino (Kirchenstaat) tödteten päpstliche Gendarmen drei Bürger; man unterzeichnet eine Adresse an L. Napoleon, damit er die Stadt schütze! (Weitere Aufklärung ist abzuwarten.)

Bachnang.

Vieh-Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft am Mittwoch den 10. April, Vormittags 9 Uhr, in dem Gasthaus zur Rose dahier im öffentlichen Aufstreich:

- 3 sehr schöne Milchkühe,
 - 3 Kinder,
 - 3 Käupler,
- wozu die Liebhaber, eingeladen werden.
Rosenwirth Kübler's Wittwe.

Bachnang.

Der Unterzeichnete hat drei Viertel alte Fenster, wie auch 2 Paar Fensterläden und einen ganz neuen Wassersteinschlauch zu verkaufen.

Roch, Schneidermeister.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Bachnang.

Kleesamen, dreiblättrigen und ewigen, Flachlein, Seeländer und inländischen, Hanfsamen, Rheinländer, ungarischen und inländischen, Esper, schönen Oberländer, Wicken, Gerste, Remsthäler, empfehle zur Aussaat in guter Qualität billigt.

C. Weismann.



Samstag

Waldhorn.

Bachnang. Naturalienpreise vom 20. März 1861

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	3	—	—
„ Dinkel . . .	5	15	5	4	4	56
„ Roggen . . .	—	—	5	24	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	5	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	50	3	30
1 Simri Belschorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2506 fl. 25 fr.

1 Scheffel Dinkel 1. Qualität wiegt netto	172	Pfd.
1 „ „ 2. „ „ „	164	„
1 „ „ 3. „ „ „	148	„
1 „ Haber 1. „ „ „	200	„
1 „ „ 2. „ „ „	180	„
1 „ „ 3. „ „ „	168	„

Hall. Naturalienpreise vom 30. März 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	40	6	30
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	12	4	48	4	44
„ Gemischt . . .	5	9	5	9	5	9
„ Gerste . . .	4	36	4	15	3	48
„ Haber . . .	4	12	4	8	3	6
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 29.

Dienstag den 9. April

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Aufforderung.

Die ledige Katharine Friederike Saalfrank von Bachnang will mit ihren 2 Kindern nach Preußen auswandern.

Da dieselbe keine Bürgschaft eingelegt hat, so werden deren etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem Gemeinderath dahier anzumelden, widrigenfalls der Auswanderung Statt gegeben wird.

Den 6. April 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Dypenweiler. Gerichtsbezirks Bachnang. In der rechtskräftig erkannten Santsache des verstorbenen Schreiners Gottlieb Rieß von Dypenweiler hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Vorg. oder Nachlass-Vergleiches, Laafahrt auf

Mittwoch den 15. Mai 1861,

Nachmittags 2 Uhr

anberaumt. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Dypenweiler mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden. Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufes der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Etwaige Vorzugsrechte auch im Allgemeinen bekannter Gläubiger, welche nicht angemeldet und sofort bescheinigt werden, werden, sofern sie nicht aus den Akten ersichtlich sind, nicht berücksichtigt.

Bachnang, den 6. April 1861.

Königl. Oberamts-Gericht.
Frölich.

Forstamt Hall.

Fichten - Gerberinde-Verkauf.

Am Samstag den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird in der Sonne in Gaildorf das heurige Erzeugniß an Fichtengerberinde aus den Staatswaldungen im Revier

- Schmidelfeld, geschätzt zu 100
 - Untergröningen „ „ 20
 - Winzenweiler „ „ 45
- zusammen 165

Klafter
gerollte
Kinde,

im Aufstreich verkauft.

Sulzbach, den 6. April 1861.

Königl. Revierförster
Ageltinger.

Löwenstein.

Rinden-Verkauf.

Montag den 15. d. Mts. kommt im Sternwirthshause zu Lehrensteinsfeld, unmittelbar nach dem stattfindenden Holzverkauf, das diejährige Rindenertragniß aus den Walddistrikten Mordklinge und Uttenberg mit circa 300 bis 350 Bund Glanz- und Raitelrinde zur Versteigerung, wozu Kaufslustige einladet

Den 5. April 1861.

Fürstliches Rentamt.
Reich.